Die Küste, 64 (2001), 303-304

Buchrezension

Oskar Tenge: Der Jeversche Deichband: Geschichte und Beschreibung der Deiche, Uferwerke und Siele im dritten Oldenburgischen Deichbande und im Königlich Preußischen Jadegebiet. Reprint der Originalausgabe von 1898. Hrsg.: III. Oldenburgischer Deichband. Bockhorn: Berg, 1999, ISBN 3-9806956-0-3, 386 S., Beiheft mit 18 Karten, zusammen in stabiler Mappe, DM 64,80.

1898 erschien das Werk des lange Zeit in hochrangiger Stellung in Oldenburg tätig gewesenen Deichbauers und Entwässerungsingenieurs Oskar Tenge in 2. Auflage (1. Aufl. 1884). Die Darstellung der geschichtlichen Vorgänge und des damaligen Deich- und Sielwesens, erläutert durch zahlreiche Karten, hat über gut ein Jahrhundert Deich- und Wasserbauern, aber auch Historikern, Landeskundlern und Heimatforschern den Ansatz für weiterführende technische Vorhaben und für wissenschaftliche Forschungen gegeben. Unserer heutigen Generation, die mit modernen Fachausdrücken umgeht, kommt zugute, dass Tenge damalige juristische und geschäftliche Begriffe, derzeitige Verfahrensweisen im Rechts- und Verwaltungswesen sowie frühere Maße aufgearbeitet und zugänglich gemacht hat.

Auf Anregung des Vorsitzenden des Marschenrates zur Förderung der Forschung im Küstengebiet der Nordsee, Dr. Wolf Haio Zimmermann, ergriff Otto Haschen, Vorstandsmitglied des III. Oldenburgischen Deichbandes, die Initiative, das Werk Tenges durch den Deichband in einer gefällig mit historischen Karten geschmückten Mappe nochmals als Reprint herauszugeben, wozu die Raiffeisen- und Volksbanken in Friesland und Wilhelmshaven eine finanzielle Unterstützung gaben.

Vorangestellt sind dem Textband „Daten zu Oskar Tenges Leben" und ein ausführlicher Beitrag von Wolfgang Hartung (+) „Der Deichgräfe Oskar Tenge und das oldenburgische Deichwesen".

Der Text gliedert sich in die drei Abschnitte „Geschichte der Deiche von 1511 bis 1721", „Entwicklung des Deichwesens von 1718 bis zur Gegenwart" und „Geschichte und Beschreibung der Siele der im dritten Deichbande belegenen Sielachten", denen ein Anhang mit dem Ortsverzeichnis sowie Nachträgen und Berichtigungen und ein Nachtrag zum Zeitraum zwischen den ersten beiden Auflagen folgen.

Die beiden deichgeschichtlichen Abschnitte und der das Sielwesen betreffende Abschnitt umfassen den Teil der Küste von der Friesischen Wehde bis zum ostfriesischen Harlingerland. Zu Beginn des ersten Abschnittes setzte sich Tenge mit dem sich z. T. auf legendäre bzw. unsichere Quellen stützenden älteren Forschungsstand auseinander. Dabei lokalisierte er überzeugend die verloren gegangenen Kirchspiele mit den ehemaligen Dörfern und Wohnplätzen und führte die Gründe für den Verlust von sechs Kirchspielen allein im alten Rüstringen auf. Die Ursache hierfür sah er nicht so sehr in den Einwirkungen der Antoniflut von 1511 selbst, sondern in der über 16 Jahre lang unterlassenen Wiederherstellung der beschädigten Deiche. Die Küstenveränderungen zwischen Sande und Zetel infolge des Einbruchs des „Schwarzen Bracks" in das Gebiet der oberen Maade und ihrer Quellflüsse sind auf maßstabsgerechten Karten dargestellt und mit nachgezeichneten Kartenskizzen aus geschichtlichen Akten näher erläutert. Mit der „Karte von Rüstringen vor 1511 und nach der Wiederbedeichung bis zum Ende des sechszehnten Jahrhunderts" entstand erstmals eine genaue Karte von der Ausdehnung der Maadebucht mit den nach und nach entstandenen Deichlinien, die noch heute Grundlage für die Küstenforschung dieses Gebietes ist. Dargestellt werden dann die dramatischen Ereignisse bei der Schließung des Ellenser Dammes 1615, die das Ende der in Neustadtgödens betriebenen Hafenwirtschaft bedeutete und einen

Die Küste, 64 (2001), 303-304

langen Rechtsstreit zwischen Ostfriesland und Oldenburg auslöste, dessen Akten manchen Aufschluss über die derzeitige Küstensituation geben. Darauf hingewiesen werden soll auch, dass aus Anlass der Schäden der Fastnachtsflut von 1625 nach Befragung der Deichrichter im Auftrag Graf Anton Günthers von Oldenburg ein durch farbige Karten erläutertes Notariatsinstrument entstanden ist, dessen deichgeschichtlich relevante Angaben Tenge in einer Tabelle zusammengestellt hat, womit erstmals der Bestand an Deichen vollständig angeführt ist. Auch über die vielen schweren Schäden durch die Weihnachtsflut von 1717 und über die lang andauernden und aufwendigen Wiederherstellungsarbeiten werden, insbesondere für den Raum um Sande, wissenswerte Angaben gemacht.

Im zweiten deichgeschichtlichen Abschnitt beginnt Tenge mit der Schilderung umständlicher und langwieriger Verfahren, um nach der Flut von 1717 eine gerechtere Verteilung der Deichlasten zu erreichen. Widerstand dagegen gab es vor allem wegen der Aufhebung der Befreiungen von Diensten und Lasten, deren sich adlig Freie und in immer größerer Zahl auch Beamte der Verwaltung erfreuten. Schwierig gestaltete sich außerdem die Umwandlung der auf Dienstleistungen beruhenden „Pfanddeichung" in die durch Umlagen abzugeltende „Kommuniondeichung". Erst mit der „Landesherrlichen Verordnung" 1846 als Vorläufer der „Oldenburgischen Deichordnung" von 1856 gelang eine gesetzliche Bestimmung darüber, „dass alle unter dem Schutz des Schaudeiches belegenen Marsch-, Geest- und Moorländereien, namentlich auch die landesherrlichen Domainen nach ihrer Größe und Bonität die Deichlast, ordentliche und außerordentliche, ... gleichmäßig zu tragen haben". Mit dieser Deichordnung wurde zudem aus mehreren kleineren Verbänden der Jeversche Deichband als leistungsfähiges und unter weitestgehender Selbstverwaltung stehendes Gemeinwesen geschaffen.

Der dritte Abschnitt befasst sich mit dem Sielwesen, das seit dem Bau der ersten Deiche eng mit diesen verbunden war und auch zu genossenschaftlichen Verbänden führte, die aber kleiner als die Deichbände waren. Tenge hat auch die zu seiner Zeit vorhandenen Sielbauwerke mit ihren Maßen und mit den jeweiligen Verhältnissen zwischen den Höhenlagen der Durchlässe und denen der Wasserstände vor und hinter den Toren beschrieben und auf Zeichnungen im Kartenteil dargestellt.

Liest man im letzten Absatz: „Im Ganzen entspricht die Abwässerung in allen drei Sielachten dem Bedürfniß....", dann ersieht man die Errungenschaften, die die Technik des 20. Jahrhunderts mit dem Bau der modernen und großen Siele Harlesiel, Wangersiel, neues Maadesiel und Dangaster Siel und dem Ausbau der Gewässer geschaffen hat.

WALDEMAR REINHARDT